

4. Bericht des Provinzialausschusses über die wegen Errichtung einer Handelsakademie für die Rheinprovinz bisher geführten Verhandlungen.

5. Bericht des Provinzialausschusses, betreffend die Ausgleichung der Einquartierungslast im Frieden.

6. Antrag des Kreis Ausschusses des Landkreises Essen auf unentgeltliche Ueberweisung von Duplikaten der Kataster-Dokumente und Karten an die Gemeinden.

7. Gesuch der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich-Ruhrort und verschiedener Aktiengesellschaften um Beilegung des Rechtes der Theilnahme an den Gemeinderathswahlen.

8. Gesuch von Betriebsunternehmern an der Straße St. Johann-Brebach-Fechingen um Erlaß der Vorausleistungsbeiträge bezw. auf Ausdehnung des Vorausleistungsgesetzes auf die ehemaligen Staatsstraßen.

Weiter würde ich Ihnen anheim geben, ob wir mit Rücksicht auf die Personalien, die sowohl bei den Wahlen, wie ich sie Ihnen für morgen vorschlage, wie auch für die noch am Sonnabend restirende Wahl der Provinzialausschuß-Mitglieder stattfinden werden, nicht morgen eine halbe Stunde vor dem Plenum zu einer privaten Besprechung hier in dem Saale zusammenzutreten wollen. Das hat sich in anderen Fällen ähnlicher Art bewährt. Es erspart uns jedenfalls eine geheime Sitzung, die wir, wenn es sich um die Erörterung von Personalien handelt, sonst unter allen Umständen abhalten müßten. Sollte sich aber gegen diesen Vorschlag eine Einwendung erheben, die auch von einer größeren Anzahl der Herren getheilt wird, so würde ich von meinem Vorschlage wieder zurücktreten. — Es scheint aber, daß Sie diesen Gedanken beifällig aufgenommen haben und ich gebe anheim, morgen um 1/2 11 Uhr zu einer privaten Besprechung hier in diesem Saale sich zu versammeln und um 11 Uhr daran die Plenarsitzung sich anschließen zu lassen.

Ich schließe die Sitzung.

Schluß nach 1 Uhr.

Sechste Sitzung

im Ständehause zu Düsseldorf am Freitag, den 1. Juni 1894.

Beginn 11^{1/2} Uhr Vormittags.

Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Mitgliedern der Denkmalscommission.
2. Antrag der I. Fachcommission zum Bericht des Provinzialausschusses, betreffend Wahl von zwei Landesrathen.
3. Antrag der I. Fachcommission zum Bericht und Antrag des Provinzialausschusses, betreffend die Erweiterung des Sitzungssaales im Ständehause.
4. Antrag der I. Fachcommission zum Bericht des Provinzialausschusses über die wegen Errichtung einer Handelsakademie für die Rheinprovinz bisher geführten Verhandlungen.

5. Antrag der II. Fachcommission zum Bericht des Provinzialausschusses, betreffend die Ausgleichung der Einquartierungslast im Frieden.
6. Antrag der I. Fachcommission zu dem Antrag des Kreis Ausschusses des Landkreises Essen, darauf hinzuwirken, daß der Provinziallandtag an die Königl. Staatsregierung das dringende Ersuchen richte, anzuordnen, daß den Gemeinden Duplikate der Kataster-Dokumente und Karten, sowie Ausfertigungen der jährlichen Veränderungen zum eigenen Gebrauch unentgeltlich überwiesen werden.
7. Antrag der I. Fachcommission zur Petition der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich-Ruhrort und 15 Aktiengesellschaften zc., um Befürwortung des Antrages bei der Königl. Staatsregierung, daß in der Rheinprovinz, wie dies in allen anderen Provinzen des Staates der Fall ist, auch den juristischen Personen, Aktiengesellschaften zc. das Recht der Theilnahme an den Gemeinderathswahlen beigelegt werde.
8. Antrag der III. Fachcommission zur Petition der Betriebsunternehmer an der St. Johann-Brebach-Fechingen'er Provinzialstraße um Erlaß der Vorausleistungsbeiträge bezw. auf Ausdehnung des Vorausleistungsgesetzes auf die ehemaligen Staatsstraßen.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Ich eröffne die Sitzung.

Das Protokoll führt heute zu meiner Rechten Herr Abgeordneter Möllenhoff, die Rednerliste zu meiner Linken Herr Abgeordneter Freiherr von Coels.

Das Protokoll der letzten Sitzung liegt auf dem Tische des Büreaus zur Einsicht der Herren Mitglieder offen.

Wir treten in die Tagesordnung, da Eingänge nicht mitzutheilen sind.

Erster Gegenstand ist

„die Wahl von zwei Mitgliedern der Denkmalscommission“.

Ich ertheile das Wort dem Herrn Kollegen Friederichs.

Abgeordneter Friederichs: Meine Herren, nach vorhergehender Besprechung darf ich mir gestatten, Ihnen vorzuschlagen, in die Denkmalscommission durch Acclamation den Freiherrn von Solemacher und den Abgeordneten Wegeler zu wählen.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Die Acclamationswahl ist zulässig, wenn kein Widerspruch erfolgt. — Das ist nicht der Fall. Ich stelle demnach fest, daß nach dem Vorschlage des Herrn Kollegen Friederichs Herr Freiherr von Solemacher und Herr Geheimer Commerzienrath Wegeler als Mitglieder in die Denkmalscommission gewählt sind. (Abgeordneter Courth: Darf ich mir das Wort erbitten im Anschluß an die) Wir haben jetzt diesen Gegenstand erledigt, Herr Kollege. (Heiterkeit.)

Wir kommen zu Nr. 2:

„Antrag der I. Fachcommission zum Bericht des Provinzialausschusses, betreffend Wahl von 2 Landesrathen“.

Das Wort hat der Referent Herr Landesdirektor Klein.

Landesdirektor Dr. Klein: Meine Herren! Ich beehre mich auf Grund des Auftrages des Provinzialausschusses den Antrag zu stellen:

„Herrn Landesrath Vorster mit dem Anfangsgehalt von 5500 M. zum Landesrath unter folgenden Bedingungen zu wählen, daß er:

1. gehalten ist, auf Beschluß des Provinzialausschusses die Geschäfte als Mitglied oder stellvertretendes Mitglied des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt im Haupt- oder Nebenamte zu übernehmen, oder sich bei der Centralstelle nach Anordnung des Landesdirektors zu beschäftigen;

2. sich verpflichtet, ohne Genehmigung des Provinzialauschusses kein Mandat für eine politische Körperschaft und eine Gemeindevertretung zu übernehmen, wenn ihm für letztere ein gesetzlicher Ablehnungsgrund zur Seite steht;
3. daß das Reglement über die Pensionierung der Provinzialbeamten der Rheinprovinz auf den Gewählten unter der Bedingung Anwendung erleidet, daß der von dem Genannten zur Zeit bei der Provinz Sachsen erworbene Pensionsanspruch demselben so lange gewahrt bleibt, bis derselbe einen gleichen oder einen höheren Pensionsanspruch in hiesiger Provinz erworben hat“.

Sodann beehre ich mich weiter zu beantragen:

„Der Provinziallandtag wolle einen zweiten Landesrath unter den eben von mir als Nr. 1 und 2 angeführten Bedingungen, sowie unter der weiteren Bedingung wählen, daß diese Wahl erst dann in Kraft treten soll, nachdem der von dem jetzigen Provinziallandtag beschlossene Nachtrag zu unserem Provinzialstatut die Allerhöchste Genehmigung erlangt haben wird“.

Stellvertretender Vorsitzender Faßen: Herr Abgeordneter Friederichs hat das Wort.

Abgeordneter Friederichs: Ich beantrage, die Wahl des Herrn Vorster zum Landesrath durch Acclamation zu vollziehen.

Stellvertretender Vorsitzender Faßen: Das ist zulässig, es erhebt sich kein Widerspruch, die Wahl des Herrn Vorster ist per Acclamation geschehen.

Wir treten nummehr in die Zettelwahl in Bezug auf einen zweiten Kandidaten für die Landesrathsstelle. Wir haben zunächst das Wahlbureau zu bilden, indem wir zwei oder vier Beisitzer wählen. Ich bitte Sie, mir die Herren Schriftführer, die heute den Dienst haben, als Beisitzer beizugeben. Als Protokollführer für das Wahlverfahren ernenne ich den Herrn Abgeordneten Möllenhoff. Sie werden die Zettel in Ihren Schubfächern finden.

Nummehr ersuche ich die Herren bei dem Aufruf des betreffenden Namens hier an den Tisch zu treten und ihren Zettel in die Urne zu legen.

Also die Wahl beginnt. Ich bitte die aufgerufenen Herren mit „Hier“ zu antworten, damit die Controle erleichtert wird. Herr Kollege Freiherr von Coels, wollen Sie die Güte haben, die Namen aufzurufen.

(Der Namensaufruf wird zunächst durch den Abgeordneten Freiherrn von Coels, dann durch den Abgeordneten Möllenhoff vollzogen.)

Stellvertretender Vorsitzender Faßen: Ich frage, ob noch Zettel abzugeben sind? — Das ist nicht der Fall, ich schließe nummehr die Wahl. (Das Ergebnis wird festgestellt.)

Es sind abgegeben worden 139 Stimmen. Davon entfielen 75 Stimmen auf Herrn Kreisdirektor Sittel in Straßburg, 62 Stimmen auf den Gerichtsassessor Dr. Schlutius aus Königswinter, eine auf Ernst Grube, und ein weißer Zettel ist abgegeben worden. Herr Kreisdirektor Sittel in Straßburg ist demnach zum Landesrath gewählt worden.

Damit ist der Gegenstand zu Nr. 2 unserer Tagesordnung erledigt. — Wir gehen nummehr über zu den Referaten und ich ertheile zunächst zu Nr. 3:

„Antrag der I. Fachcommission zum Bericht und Antrag des Provinzialauschusses, betreffend die Erweiterung des Sitzungsaales im Ständehause“

Herrn Abgeordneten Dieze das Wort.

Abgeordneter Dieke: Meine Herren! Sie haben in Ihrer Sitzung vom 29. Mai auf den Antrag des Provinzialauschusses: „die Erweiterung des großen Sitzungssaales im Ständehause zu genehmigen und die dazu nöthigen Kosten zu bewilligen“ beschlossen, diese Angelegenheit zur näheren Prüfung der I. Fachcommission zu überweisen. Es ist das geschehen und von der I. Fachcommission die Sache eingehend geprüft worden. Es wurde ein Antrag dort eingereicht:

„der hohe Provinziallandtag wolle den Provinzialauschuß beauftragen:

1. dem nächsten Landtag einen ausgearbeiteten Plan und Kostenanschlag behufs Vergrößerung des Sitzungssaales im Ständehause vorzulegen“.

Den zweiten Antrag werde ich mir die Ehre geben nachher zu verlesen. — Auf diesen ersten Theil des Antrages hat die Fachcommission, der bereits einzelne Skizzen vorlagen, die aber nicht genügend befunden wurden, beschlossen, heute folgenden Antrag an Sie zu richten:

„Die I. Fachcommission erkennt das Bedürfniß für eine Erweiterung des Sitzungssaales an, hält aber die vorgelegten Skizzen nicht für einwandfrei und beantragt: Der Provinziallandtag wolle den Provinzialauschuß beauftragen, dem nächsten Landtage durchgearbeitete Pläne und Kostenanschläge über die verschiedenen Möglichkeiten der Vergrößerung des Sitzungssaales vorzulegen“.

Es war auch dabei maßgebend, daß wir mehr als wahrscheinlich im nächsten Jahre wieder einen Provinziallandtag haben werden, daß also ein Umbau in der Kürze der Zeit unter keinen Umständen stattfinden kann, ferner wurde erwogen, daß kein einziges Projekt auch nur annähernd durchgearbeitet sei, daß alles nur mehr hingeworfene Skizzen und Ideen seien, und es ist deshalb die I. Fachcommission dazu gekommen, Ihnen diesen Antrag zu stellen, also 1. das Bedürfniß anzuerkennen und 2. dem nächsten Landtag durchgearbeitete Pläne und Kostenanschläge über die verschiedenen Möglichkeiten der Vergrößerung des Sitzungssaales vorzulegen. Der Antrag liegt Ihnen in Nr. 51 gedruckt vor.

(Zum Vorsitzenden gewandt:) Wollen Sie die Güte haben, zuerst über diesen Theil abstimmen zu lassen.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Ich eröffne die Diskussion über den Gegenstand, meine Herren, und bitte diejenigen, welche das Wort nehmen wollen, sich zu melden. — Es meldet sich Niemand. Dann kann ich die Diskussion also schließen und werde nummerweise abstimmen lassen. Erhebt sich gegen die Annahme der Nr. 1 Widerspruch? — Das geschieht nicht. Ich constatire die Annahme. Ich bitte mit dem Referate fortzufahren.

Abgeordneter Dieke: Also Nr. 1 des Antrages ist angenommen. — Nr. 2 des Antrages lautet:

„den Beschluß des 21. Provinziallandtages, betreffend die Anbringung einer Gedenktafel für den verstorbenen Landtagsmarschall, Freiherrn Waldbott von Bassenheim-Bornheim, nunmehr zur Ausführung zu bringen“.

Es findet sich, meine Herren, thatsächlich unter Nr. 25 auf Seite 82 der Verhandlungen des 21. Landtages in Düsseldorf am 25. September 1872 der folgende Passus — dieser Antrag ist verbunden mit einem anderen, für den verstorbenen Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Pommer-Esche auf dem Friedhofe zu Coblenz ein Denkmal zu errichten —: „In den neu zu bauenden Sitzungsräumen für die Stände an geeigneter Stelle zum dauernden Andenken an den verstorbenen Landtagsmarschall Freiherrn von Waldbott-Bassenheim-Bornheim eine Gedenktafel mit entsprechender Inschrift anbringen zu lassen.“ Diese Gedenktafel, meine Herren, scheint vergriffen worden zu sein. Sie findet sich thatsächlich im ganzen Hause nicht vor. Wir müssen

deshalb annehmen, daß sie noch nicht gemacht worden ist (Heiterkeit!) und es ist das vielleicht nur dadurch zu erklären, daß in der Leitung der Geschäfte der Provinzialverwaltung in der Zwischenzeit viele Wechsel stattgefunden haben. Es empfiehlt Ihnen also die I. Fachcommission, nunmehr diesen Beschluß auszuführen, und stellt dafür den folgenden Antrag:

„den Beschluß des 21. Provinziallandtages, betreffend die Anbringung einer Gedenktafel für den verstorbenen Landtagsmarschall, Freiherrn Waldbott von Bassenheim-Bornheim, nunmehr zur Ausführung zu bringen“.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Es meldet sich Niemand zum Wort zu dieser Nummer des Antrages.

Ich nehme an, daß Sie den Antrag annehmen und zum Beschluß machen.

Damit wäre auch dieser Gegenstand erledigt.

Wir gehen über zu Nr. 4 der Tagesordnung:

„Antrag der I. Fachcommission zum Bericht des Provinzialausschusses über die wegen Errichtung einer Handelsakademie für die Rheinprovinz bisher geführten Verhandlungen“.

Referent ist der Herr Abgeordnete Michels, dem ich das Wort ertheile.

Abgeordneter Michels: Der Bericht des Provinzialausschusses über die wegen Errichtung einer Handelsakademie für die Rheinprovinz bisher geführten Verhandlungen (Druckfache Nr. 25) ist Ihrer I. Fachcommission zur Vorberathung überwiesen worden und ich habe als Referent der Commission die Ehre, dem hohen Hause Bericht über die Commissionsberatungen zu erstatten.

Die für einen großen und hervorragenden Theil der Bewohner der Rheinprovinz sehr wichtige Angelegenheit, „die Errichtung einer Handelsakademie“, ist durch den Provinzialauschuß in Anregung gebracht worden und ich darf wohl sagen, daß der gesammte Handels- und Gewerbestand der Rheinprovinz dem Provinzialauschusse dafür zu lebhaftem Danke verpflichtet ist, daß er diese Frage, welche von hoher provinzieller Bedeutung ist, zu allgemeiner Besprechung gebracht hat.

Der Gedanke der Errichtung einer höheren kaufmännischen Bildungsanstalt in unserer Provinz ist nicht neu. Hervorragende Rheinische Männer, unter ihnen Hansemann und Mevissen, haben diesen Gedanken seit langen Jahren verfolgt und unser Kölner Mitbürger, Herr Dr. von Mevissen, hat dem von ihm stets lebhaft verfochtenen Gedanken auch durch Hergabe von namhaften Geldmitteln Ausdruck gegeben.

Veranlassung zu erneuter Anregung dieser Frage giebt heute die außerordentliche Entwicklung, welche Handel, Gewerbe und Verkehr namentlich während der letzten Jahrzehnte in unserm Vaterlande und besonders in unserer Heimathprovinz erfahren haben, und welche eine durchgreifende wissenschaftliche Ausbildung und Fachbildung derjenigen Kaufleute, welche später in leitende Stellungen, als Inhaber, Direktoren oder Disponenten größerer Handelshäuser, industrieller Werke, Geldinstitute, Versicherungsanstalten, Rhedereien, Expeditionseschäfte u. s. w. thätig sein sollen, als dringendes Bedürfniß darstellen.

Es ist daher begreiflich, wenn die Klagen darüber, daß es an geeigneten Anstalten, welche diese Bildung vermitteln könnten, nicht allein in unserer Provinz, sondern in ganz Preußen bisher gänzlich fehlte, immer stärker hervorgetreten sind.

Die Klagen erscheinen um so berechtigter, weil in unseren Nachbarländern Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich und in England dafür seit langer Zeit Sorge getragen ist, daß dem Handelsstande eine sachgemäße und systematische Ausbildung zu Theil wird.

In diesen Ländern befinden sich Organisationen der verschiedensten Art, von der Handels-Elementarschule hinauf bis zur Handels-Hochschule in Wien und der Ecole commerciale des hautes études à Paris, welche sich alle sehr gut bewähren und sich eines lebhaften Besuches erfreuen.

Nachdem der Provinzialausschuß sich mit der Erörterung dieser Frage eingehend beschäftigt hatte, faßte er am 11. März 1894 den Beschluß, durch den Herrn Landesdirektor Kundfrage bei den beteiligten Gemeindevertretungen und Körperschaften zu halten und gutachtliche Äußerungen herbeizuführen.

Die daraufhin von dem Herrn Landesdirektor durch Zuschrift vom 1. April 1894 an die 21 rheinischen Handelskammern, 10 größere Städte und 6 industrielle Vereine gerichteten 5 Fragen sind dem hohen Hause durch den vorliegenden Druckbericht bekannt.

Die Beantwortung derselben ist sehr verschieden ausgefallen. Der ersten Frage des Herrn Landesdirektors „Ist die Errichtung einer Handelsakademie als ein Bedürfnis für Handel und Industrie in der Rheinprovinz zu betrachten?“ ist wohl der Hauptschwerpunkt beizumessen.

Wie der Druckbericht des Provinzialausschusses nachweist, haben die Bedürfnisfrage 10 Handelskammern: Coblenz, Duisburg, Barmen, Köln, Mülheim a. Rhein, Stolberg, Aachen, Cupen, Düsseldorf, Bonn mit „Ja“ beantwortet; 2 Handelskammern: Neuß und Wesel haben die Errichtung als wünschenswerth bezeichnet; 6 Handelskammern: Solingen, Elberfeld, Crefeld, Saarbrücken, Lennep, M.-Glabbad (zur Zeit nicht) haben „Nein“ geantwortet; von den Handelskammern Essen, Mülheim a. d. Ruhr und Trier sind Antworten bis jetzt nicht eingegangen.

Von den Städten haben: Köln, Aachen, Düsseldorf, Bonn mit „Ja“; Elberfeld, Crefeld, Barmen, M.-Glabbad (zur Zeit nicht) mit „Nein“ geantwortet, während Duisburg und Essen keine Antwort ertheilt haben.

Industrielle Vereine: 1. Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln, 2. Tuchfabrikanten-Verein Aachen-Wurtscheid (aber durch den Staat): Ja.

1. Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, 2. Südwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Saarbrücken, 3. Verein zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen der Saarindustrie Saarbrücken: Nein, während die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller, Düsseldorf sich in der Entscheidung über die vorgelegte Frage für nicht zuständig erachtete.

Das Verhältniß der Abstimmung ändert sich vollkommen, wenn die Frage des Bedürfnisses sich auf eine höhere Handelsbildungs-Anstalt ohne Betonung der akademischen Gestaltung gerichtet hätte.

In diesem Falle können als zustimmend alle Bericht erstattenden Handelskammern mit vereinzelter Ausnahme, 5 Städte und die 5 industriellen Vereine betrachtet werden, — also ein wesentlich verschiedenes Verhältniß. Das kann auch kaum anders sein, denn während den Theologen, Juristen, Medizineren, Lehrern an höheren Schulen u. s. w. nach Vollendung der Schulbildung die Universität ihre weitere Ausbildung giebt, den Vertretern der verschiedenen technischen Fächer der Besuch der technischen Fachschule als der gewiesene Weg sich darstellt, ist für die jungen Kaufleute hier eine empfindliche Lücke vorhanden. Wenn auch gewiß zugegeben werden soll und anzuerkennen ist, daß viele unserer jungen Kaufleute durch eifriges Selbststudium diese Mängel zu ersetzen wissen und die Wirksamkeit, das Ansehen und der Erfolg eines nicht uner-

heblischen Theiles unserer Handel- und Gewerbetreibenden hinsichtlich ihrer Kenntnisse und Ausbildung gegen die Ausländer durchaus nicht zurückzutreten brauchen, so bleibt doch eine große Mehrzahl zukünftiger Kaufleute und Industriellen nach Verlassen der höheren Schule ohne weitere wissenschaftliche Ausbildung, und es ist dem Zufalle und dem größeren oder geringeren Pflüchtheifer des Einzelnen überlassen, in welcher Weise er den Mangel planmäßiger Weiterbildung auf dem Wege des Selbststudiums ersetzen kann oder will.

Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß der Kaufmann, welcher nicht nur im wirtschaftlichen Leben eine leitende Stellung einnimmt, sondern auch immerfort vor die Aufgabe gestellt ist, in den mannigfachen, ihn selbst engberührenden Handels- und sozialpolitischen Tagesfragen ein maßgebendes Urtheil abzugeben, nur dann seiner Pflicht gerecht werden kann, wenn er mit den wichtigen einschlägigen Gebieten sich durch fachgemäßes Studium vertraut gemacht hat und dadurch befähigt ist, sich eine selbstständige Ansicht zu bilden.

Ueber die besten Mittel zur Erreichung dieses Zieles haben sich die Ansichten bis jetzt noch nicht vollauf geklärt. Zur Beantwortung der von dem Herrn Landesdirektor formulirten Fragen, welche nur nach eingehender Prüfung entsprechend zu erledigen sind, war eine sehr kurze Frist gestellt und mag die Fragestellung, welche sich vielleicht etwas zu sehr detaillirt gestaltet und eine zu concrete Richtung angenommen hat, Schwierigkeiten und Bedenken hervorgerufen haben, welche weder in der Sache selbst noch durch die Absicht des Provinzialausschusses begründet sind.

Während der Provinzialausschuß wünschte, durch Erkundigung an maßgebender und erfahrener Stelle sich über die allgemeine Frage der anzustrebenden Fachausbildung des Handelsstandes zu vergewissern, richteten sich die Fragen zc. auf Punkte der Organisation zc., welche erst dann zur Berathung gelangen können, wenn über die Nothwendigkeit der Errichtung einer Handelsbildungsanstalt als solche sich die Ansichten geklärt haben werden.

Vielleicht ist auch die Auffassung, als ob die Errichtung einer derartigen Anstalt, welchen Namen sie auch auf Grund ihrer Organisation erhalten mag, lediglich aus Provinzialmitteln herzustellen sei, bei mancher Berichterstattung von Einfluß gewesen. Eine solche Absicht hat aber nie vorgelegen und es ist nur daran gedacht worden, die Errichtung einer Handelsbildungsanstalt durch den Einfluß und die Mittel der Provinz eventuell zu unterstützen, um auf diese Weise das zu erreichen, in dessen glücklichen Besitze Frankreich und Oesterreich, Belgien und andere Staaten sich zum Vortheil ihrer Handel- und Gewerbetreibenden befinden. Dabei ist natürlich nicht außer Acht zu lassen, daß die Opfer, welche die Provinz bringen darf, sich nur in richtiger Grenze bewegen können.

Daß auf eine Mitwirkung des Staates unter allen Umständen gerechnet werden muß, ist selbstverständlich, ohne die Unterstützung und Mitwirkung der hohen Staatsregierung ist nichts in der vorliegenden Frage zu erreichen. Unter anderen Punkten sind Organisation und Platzfrage von der Entscheidung der Staatsregierung geradezu abhängig.

Aus allen diesen Gründen geht der Antrag Ihrer I. Fachcommission, welcher gedruckt sich in Ihren Händen befindet, dahin:

„Der Provinziallandtag wolle beschließen:

Indem der 38. Rheinische Provinziallandtag den Gedanken einer höhern Ausbildung der jungen Kaufleute und Gewerbetreibenden beifällig aufnimmt, ermächtigt er den Provinzialausschuß, über die Art der Erreichung dieses Zieles innerhalb der Provinz mit der königlichen Staatsregierung in Vernehmen zu treten und demnächst dem Landtage unter Berichterstattung über das Ergebnis dieser Verhandlungen in Betreff einer

eventuell hierzu zu gewährenden Unterstützung aus provinziellen Mitteln Vorschläge zu machen“.

Ich will dabei nicht unerwähnt lassen, daß dieser Antrag von Ihrer Commission einstimmig unter nahezu vollzähliger Betheiligung der Mitglieder gefaßt worden ist.

Meine Herren! Durch Ihre Zustimmung würde dem Provinzialausschuß der Auftrag erteilt werden, mit der hohen Staatsregierung in Verhandlungen zu treten, um auf Grund derselben eventuell dem Provinziallandtage in seiner nächsten Sitzung weitere Vorschläge zu machen. Das hohe Haus würde alsdann in der Lage sein, in seiner Entschliebung die eventuellen Anträge des Provinzialausschusses in Erwägung zu ziehen und einer Beschlußfassung zu unterwerfen. Ich schließe mein Referat mit dem Ausspruche der Hoffnung, daß Sie, meine geehrten Herren, sich dem Antrag Ihrer I. Fachcommission möglichst einstimmig anschließen werden und dadurch einem dringenden Wunsche zahlreicher Bewohner der Rheinprovinz entgegenkommen.

Eine Ablehnung des Antrages würde mit der Erklärung gleichbedeutend sein, daß die Rheinprovinz für sich nicht den Hauptsitz von Handels- und Industrie-Interessen in Anspruch nimmt, und damit könnte das Recht der Priorität für die Errichtung einer Handelsbildungsanstalt in der Rheinprovinz unter Staatsunterstützung, welches durch die Anregung des Provinzialausschusses geschaffen worden ist, leicht auf eine andere Provinz übergehen.

Wenn der hohe Landtag den Commissionsantrag annimmt, wird der Handels- und Gewerbebestand aufrichtigen Dank zollen.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Es ist ein Antrag zu diesem Gegenstand eingegangen, den ich den Herrn Schriftführer zu verlesen bitte.

Schriftführer, Abgeordneter Freiherr von Coels:

„Der Landtag spricht dem Provinzialausschuß seine Anerkennung für die Anregung aus, beauftragt denselben, den Handelskammern, Stadtvertretungen und Vereinen, welche die diesbezüglichen Anfragen beantwortet haben, das gesammte Material im Druck zuzustellen und damit vorläufig den Interessenten die weitere Thätigkeit in der Angelegenheit zu überlassen“. Friederichs. (Bravo!)

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Ich eröffne nunmehr die Discussion und erteile zunächst das Wort dem Herrn Abgeordneten Freiherrn von Stumm.

Abgeordneter Freiherr von Stumm: Meine Herren! Ich weiß nicht, ob die Aeußerung des Herrn Referenten, daß, wenn der Landtag den Commissionsvorschlag ablehnt, er damit erklärt, die Rheinprovinz nicht mehr an der Spitze des Deutschen Handels und der Deutschen Gewerthätigkeit sehen zu wollen — ob diese Aeußerung auch im Auftrage der Commission gemacht worden ist. Sollte das der Fall sein, so müßte ich ganz entschieden von meinem Standpunkte aus gegen einen derartigen Commissionsbeschluß Protest einlegen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Aber, meine Herren, ich bedaure auch, dem Commissionsbeschluß sachlich nicht beitreten zu können, und bitte mich nicht für einen Barbaren zu halten, (Heiterkeit) wenn ich offen ausspreche, daß meiner Auffassung nach in Deutschland die Bedeutung der Theorie gegenüber der Praxis, die Bedeutung des Wissens gegenüber dem Können viel zu viel in den Vordergrund gestellt wird. (Sehr richtig!) Meine Herren, wenn das auf anderen Gebieten schon zu ernsthaften Gefahren oder wenigstens Uebelständen Veranlassung gegeben hat, so glaube ich, ist die Gefahr für keinen Stand größer als gerade für den Kaufmannsstand. (Sehr richtig!) Meine Herren, der Kaufmann hat natürlich, wie jeder gebildete Mensch, das Bedürfnis einer gewissen wissenschaftlichen Aus-

bildung, und er hat vielleicht noch nöthiger eine gewisse Dosis von Intelligenz. Die Eigenschaften aber, die er vorzugsweise vor allen anderen Ständen voraus haben muß, sind meiner Auffassung nach drei: zunächst eine genaue Sachkenntniß, die er nur durch die Praxis erwirbt (sehr richtig!); zweitens eine unermüdbliche Arbeitskraft (Abgeordneter Friederichs: Das ist recht!), und endlich die Freude an seinem Beruf (Abgeordneter Friederichs: So ist's recht! Bravo!) Ich fürchte, meine Herren, daß diese drei Eigenschaften durch die Handelsakademie, wenn auch nicht gänzlich in Frage gestellt, aber doch erheblich beeinträchtigt werden würden. (Sehr richtig!)

Meine Herren, was zunächst die Sachkenntniß anlangt, so glaube ich, daß jeder Kaufmann mir zugeben wird, daß diese im Wesentlichen nur durch die Praxis, nur durch das regelmäßige Arbeiten auf dem Bureau und dergleichen erworben werden kann. Diejenigen Herren, die da meinen, daß man beispielsweise doppelte Buchführung auf der Universität lernen kann, befinden sich in einem grundsätzlichen Irrthum. Meine Herren, ich habe den Versuch gemacht, höchst intelligente studirte Leute, die in ihrem Fach Vorzügliches leisten, in die Geheimnisse der doppelten Buchführung einzuweißen — ich meine durch Vortrag und Erklärung —; es ist mir absolut nicht gelungen (Zustimmung), während ungekehrt der kleinste Commis, der ein paar Jahre auf dem Bureau gefessen hat, die ganze doppelte Buchführung spielend begreift und sicher nicht die geringste Mühe hat, auch die schwierigsten Complicationen, die da vorkommen können, seinerseits zu lösen. Genau ebenso steht es mit der kaufmännischen Korrespondenz und den anderen Disziplinen des kaufmännischen Alltagslebens.

Der zweite Punkt ist die Arbeitslust. Meine Herren, ich bin auf der Universität gewesen und ich hoffe, daß das Corpsleben meiner Arbeitskraft nicht geschadet hat. Indessen möchte ich doch die Behauptung nicht aufstellen, daß meine Arbeitslust gerade durch das Corpsleben und das damit verbundene Schwänzen der Collegien übermäßig gewonnen hat. (Heiterkeit und Beifall.) Ich glaube, daß der größte Verehrer des akademischen Studiums jedenfalls die Vermehrung der Arbeitslust nicht als einen Vorzug dieses Studiums wird hinstellen wollen.

Meine Herren, endlich die Freude am Berufe. Ich behaupte, daß, wer Jahre lang auf der höheren Lehranstalt, auf der Universität, auf dem Polytechnikum oder auf einer besonderen Handelsschule gewesen ist und sich dort die studentischen Allüren angewöhnt hat, eine starke, ihm kaum zuzumuthende Ueberwindung wird ausüben müssen, wenn er nun gezwungen wird, sich Jahre lang auf den Drehstuhl zu setzen. Meine Herren, die Beschäftigung, die der junge Kaufmann in den ersten Jahren, ja vielleicht im ersten Jahrzehnt hat, ist derartig mechanischer Natur, ist derart im Widerspruch, möchte ich beinahe sagen, mit den akademischen Studien, die er etwa betrieben hat, daß eine Freude im Beruf, in diesem Stadium wenigstens, von dem jungen Kaufmann gar nicht zu erwarten ist (Zustimmung und Beifall), bis er dann später in höhere Stufen einrückt, wo allerdings die geistige Beschäftigung, die ihm dort obliegt, naturgemäß mit den Funktionen anderer höherer Berufsstände gleichwerthig ist.

Ich glaube, diese Nachtheile wird bis zu einem gewissen Grad Niemand bestreiten können; der Eine wird größeren Werth darauf legen, der Andere ihnen einen geringeren Werth beimessen. Dem soll nun der Vortheil gegenüber stehen, daß der junge Kaufmann auf dieser höheren Lehranstalt gewisse Dinge lernt, die er im praktischen Leben nicht lernen kann. Da wird zunächst gesprochen vom Handelsrecht. Ja, meine Herren, das, was im Handelsgesetzbuch und in ähnlichen Gesetzen steht, lernt er doch auf der Universität nicht, dazu braucht er dort nicht hinzugehen, das kann er selbst lesen. Es kann ihm nur das Verständniß der Gesetze dort klar gemacht werden, die Interpretation der Gesetze, und da behaupte ich wieder, daß der junge Kaufmann durch die

Praxis die Interpretation der Gesetze hundertmal besser lernt als durch einen Vortrag der betreffenden Professoren. (Sehr richtig!)

Dann, meine Herren, kommt die Nationalökonomie. (Zuruf: Ja!) Ja, meine Herren, die Nationalökonomie ist eine Wissenschaft, die eigentlich kaum mehr als eine concrete Wissenschaft betrachtet werden kann. Meine Herren, vor 20—30 Jahren waren fast unsere sämtlichen Professoren, die an deutschen Universitäten Nationalökonomie trieben, Manchesterleute, Anhänger der Doktrin: laissez faire, laissez aller! Heute, meine Herren, haben Sie auf den deutschen Universitäten kaum einen einzigen Manchestermann, die Herren sind alle mehr oder minder — alle will ich nicht sagen, es giebt ja einzelne Ausnahmen, die ich hier nicht nennen will — Staatssocialisten geworden, und ich glaube, daß der junge Kaufmann, der diese widersprechenden Theorien in sich aufnimmt, ohne kritisch und juristisch soweit vorgebildet zu sein, um alles das, was er auf diesem Gebiete hört, zu verdauen, eine heillose Confusion in seinen Kopf hineinbekommt, so daß es viel besser für ihn wäre, er hätte die Sachen gar nicht gehört oder — wenn er sehr intelligent ist — er hätte sie durch Privatstudien unbefangen geprüft. Wenn nun gar der junge Mann, wie es ja der Herr Referent auch angeführt hat, ins gewerbliche Leben hineintritt und mit Arbeitern zu thun bekommt, meine Herren, so ist das, was er in dieser Beziehung auf der Universität gehört hat, für ihn das reine Gift. (Sehr richtig!)

Meine Herren, ich will Niemand zu nahe treten, aber wenn heute schon die jungen Assessoren resp. die jungen Juristen, die später Assessoren werden, die sozialpolitischen Lehren von Adolf Wagner, von Brentano, von Schulze-Gaevernitz in sich aufnehmen, so ist das meiner Ansicht nach schon schlimm genug; wenn aber spätere Arbeitgeber solche Lehren in sich aufnehmen, dann ist für sie alles verloren, dann steuern wir geradeswegs in die Sozialdemokratie hinein. Also diese sozialpolitische Seite der Frage würde mich schon allein sehr vorsichtig dagegen machen, die jungen Leute in dieser Weise in die National-Deconomie eingeführt zu sehen. Später, wenn sie einmal in der Praxis sind, wenn sie eigene Erfahrungen gemacht haben, nun, meine Herren, dann gehen diese Lehren spurlos an ihnen vorüber, ich glaube, das werden Sie Alle mir zugeben, die Sie einmal Werke von den Herren gelesen haben, die ich mir eben zu nennen erlaubte.

Das dritte, was als Hauptvortug dieser höheren Schule hingestellt wird, ist die Erlernung fremder Sprachen, und da gebe ich vollkommen zu, daß die Erlernung fremder Sprachen einer der Gegenstände ist, die allerdings den jungen Kaufleuten — nicht überall, es giebt eine ganze Menge junger Kaufleute, die nichts mit fremden Sprachen zu thun haben — aber für einen größeren Theil derjenigen, die vorwärts kommen, die unabhängig werden wollen von der Scholle, an der sie kleben, allerdings von großem Nutzen ist. Aber da frage ich auch wieder, ist es da besser, derjenige, der Französisch oder Englisch lernen will, geht auf Ihre Hochschule, oder geht er nicht besser nach Paris oder London oder irgend einem anderen Ort im Auslande, wo er noch nebenbei durch Erweiterung seines allgemeinen Gesichtskreises sehr viel mehr lernt, als bei dem Leben auf der höheren Lehranstalt, das ja immerhin mit dem Kneipenleben mehr oder weniger zusammenhängt und stets zusammenhängen wird. Ja, meine Herren, die Aussprache, die er dort lernt, wird ihn, wenn er nach Paris, London kommt, oft als einen Chinesen erscheinen lassen (Zustimmung), während, wenn er die Aussprache an Ort und Stelle lernt, er die Laute so aussprechen wird, daß ihn im Ausland auch Jedermann versteht und sich sympathisch berührt fühlt.

Wenn der Herr Referent darauf hingewiesen hat, daß Frankreich und Belgien solche höhere Lehranstalten bereits besitzen — ja, meine Herren, so wünsche ich dringend, daß diejenigen unserer jungen Leute, die das von dem Herrn Referenten betonte Bedürfniß empfinden, nach

Paris oder Antwerpen gehen, denn dann werden sie wenigstens den großen Vorzug haben, daß sie die fremde Sprache à fond lernen, und das wird sie, wenn sie dort andere Dinge in sich aufnehmen, die sie nicht brauchen, oder die ihnen schädlich sind, einigermaßen dafür entschädigen.

Das Schlimmste, meine Herren, was ich aus einer solchen höheren Lehranstalt folgere, ist, daß Sie im Kaufmannsstande gewissermaßen zwei Stände formiren: einen akademisch gebildeten und einen nicht akademisch gebildeten. Ja, meine Herren, das geht in der Verwaltungspraxis, bei den Juristen außerordentlich gut. Da handelt es sich um ganz verschiedene Funktionen; das eine ist die höhere Carrière, das andere ist die Subalterncarrière. Das ist aber im Kaufmannsstande nicht der Fall, sondern diese jungen Leute werden auf demselben Drehstuhl sitzen, sie werden in den ersten Jahren ganz genau dieselben Funktionen ausüben müssen, und wenn später einmal ein Bureauchef oder gar ein Direktor ernannt wird, so wird der Chef durchaus nicht fragen: Wer von euch hat eine akademische Bildung hinter sich, sondern er wird einfach denjenigen nehmen, der der tüchtigste, der intelligenteste ist und der am gewissenhaftesten zu arbeiten versteht. Ist nun der Subalterne — diese Unterscheidung wird sich ganz sicher im Kaufmannsstande herausbilden — der geeignetste, dann wird eine tiefgehende Unzufriedenheit unter den Akademikern sich herausbilden, die an sich schon geneigt sein werden, quasi als Offiziere auf die nicht akademisch gebildeten Unteroffiziere herabzusehen. Es wird einen ähnlichen Eindruck auf sie machen, als wenn man heute einen Wachtmeister dem Premierlieutenant vorziehen wollte, um ihn zum Schwadronschef avanciren zu lassen. Also das sind Dinge, welche die Zufriedenheit der jungen Kaufleute jedenfalls nicht befördern und die Prinzipale sehr bald dahin bringen würden, überhaupt keine akademisch gebildeten Lehrlinge resp. Kaufleute anzustellen. (Zustimmung.) Meine Herren, darin liegt eine weitere Gefahr für die jungen Kaufleute selbst. Auf der einen Seite verlocken Sie sie durch die Errichtung der Akademie, durch die Reden, die hier gehalten werden, dazu, im Interesse ihres Fortkommens diese höhere Carrière einzuschlagen. Haben die Leute aber diese Carrière eingeschlagen, so finden sie nirgend Platz, wenigstens nicht den Platz, den sie beanspruchen, und es wird ihnen dann ähnlich gehen, wie es heute schon bei den Chemikern geht. Wie die Sozialdemokratie sich in hervorragender Weise aus dem Proletariat der Chemiker ergänzt, die keine Stelle finden, weil viel zu viel Menschen Chemie studiren und in den Laboratorien kein Unterkommen erhalten können — so werden Sie durch die Handelsakademie auch ein kaufmännisches Proletariat bekommen, und Sie haben dann der Sozialdemokratie wiederum eine ganz erhebliche Unterstützung zugeführt — natürlich ohne es zu wollen; das versteht sich ja von selbst.

Nun, meine Herren, möchte ich mich von jeder Uebertreibung fern halten und dem Herrn Referenten zugeben, daß es auch Kaufleute giebt, für die eine akademische Ausbildung nicht bloß nützlich, sondern vielleicht sogar nothwendig ist. Das sind die Söhne großer Kaufleute, nicht bloß großer Banquiers, großer Industrieller, die in verhältnißmäßig kurzer Zeit als Chefs an die Spitze großer Unternehmungen treten sollen, und die in ihrer kaufmännischen Ausbildung gegenüber dem einfachen Commis in einer Weise bevorzugt werden, daß sie in weit kürzerer Zeit sich die Praxis aneignen können als ein anderer, der von der Pike auf dienen muß. (Sehr richtig!) Ich behaupte aber, meine Herren, daß für diese Leute eigentlich schon heute gesorgt ist, (sehr wahr!) auch wenn wir keine höhere Handels-Lehranstalt bekommen. Meine Herren, wenn ich einen Sohn hätte — ich habe leider keinen — so würde ich gar keinen Moment zweifelhaft sein, ihn das Abiturientenexamen machen zu lassen, ihn auf die Universität oder auf das Polytechnikum zu schicken, und, wenn es sein kann, auch noch ins Ausland, damit er alles Nöthige lernt. Auf dem Polytechnikum bestehen allerdings Vorlesungen über Handelswesen und dergleichen Dinge zur

Zeit nicht; aber, meine Herren, ich glaube, daß das eine Lücke ist, die, wenn Sie dieselbe empfinden, doch sehr leicht durch Anstellung von zwei, drei Professoren, beispielsweise in Aachen, ausgefüllt werden kann, und wenn der Rheinische Handelsstand der Königlichen Staatsregierung gegenüber diesen Wunsch ausspricht, so glaube ich, wird es kaum eine Schwierigkeit machen, Abhülfe zu schaffen. Dazu sind wir hier gar nicht nöthig. Ist das aber geschehen, sind zwei, drei Professoren — das ist das Höchste, was ich zugeben kann — mehr angestellt, so ist diese Lücke vollständig ausgefüllt und es würde dies sogar den Vorzug haben, daß in Aachen, wo zur Zeit ein sehr schwacher Besuch besteht, wo also eine ganze Menge von Platz übrig ist, die Frequenz erheblich zunähme, ohne große Kosten zu verursachen. Es hätte den weiteren Vortheil, daß die studentischen Allüren, die in Bonn geeignet sind, die weitere Ausbildung des Kaufmanns zu gefährden, in Aachen doch nicht in der Weise üblich sind, und demzufolge dort eine Entfremdung vom kaufmännischen Beruf doch in geringerer Weise stattfinden würde. Dazu kommt, daß diejenigen jungen Leute, für die ich, wie gesagt, ein gewisses Bedürfniß anerkenne, sich fast alle der industriellen Thätigkeit widmen, und die werden ja so wie so auf das Polytechnikum gehen, die können also beide Studien sehr gut miteinander vereinigen.

Aber, meine Herren, Sie mögen nun über diese Dinge denken, wie Sie wollen, Sie mögen die von dem Herrn Referenten hervorgehobenen Gesichtspunkte zu Gunsten der kaufmännischen höheren Lehranstalten für noch so nützlich oder sogar nothwendig halten, so stehe ich doch auf dem Standpunkt, daß ich sage: die Provinz hat mit der Sache absolut nichts zu thun, (sehr richtig!) und ich bin auch entschieden gegen jeden Zuschuß, der seitens der Provinz gegeben werden soll, und bekämpfe die Resolution hauptsächlich deshalb, weil dieser Gedanke darin Ausdruck gefunden hat. Meine Herren, wenn die Provinz Geld übrig hat, oder wenn die Provinz für neue Ausgaben Geld flüssig machen will, dann soll sie das thun zu Gunsten der nothleidenden Landwirthschaft, zu Gunsten des kleinen Bauernstandes, (Bravo!) und ich bin zu jeder Zeit bereit, Anträge, die nach der Richtung gehen, mit allen meinen Kräften zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Aber daß die Provinz, deren Gelder zum großen Theil auch aus den Taschen dieser nothleidenden Stände fließen, zu Gunsten der Söhne unserer reichen Kaufleute und Industriellen Geld hergeben soll, das, meine Herren, halte ich für gänzlich unzulässig. (Beifall.)

Meine Herren, ich meine, grade diejenigen Herren, die so entschieden auf dem Standpunkt stehen — ich gehöre mit dazu — daß Industrie und Landwirthschaft ihre Interessen nicht als gegensätzlich hinstellen sollen, (sehr richtig!) was ja so vielfach leider heute in der Welt geschieht, die sollten sich, meine ich, am allermeisten davor hüten, auf diesen Boden zu treten und dadurch einen Schein zu erwecken, der nothwendig unter den Landwirthen oder wenigstens beim Bauernstand Unzufriedenheit erregen muß.

Meine Herren, ich resumire mich also dahin: nach meiner Auffassung ist die Errichtung einer akademischen Handelsschule für die große, weit überwiegende Mehrzahl der jungen Kaufleute nicht bloß überflüssig, sondern gradezu schädlich. Für die Minderzahl, für die sie das nicht ist, genügen die heutigen Verhältnisse, nöthigenfalls durch Hinzufügung von einigen Disciplinen, für die Rheinprovinz also an der Aachener technischen Hochschule. Keinesfalls aber, meine Herren, selbst wenn ich diese beiden Punkte anders auffaßte, würde ich der Ansicht sein, daß die Provinz auch nur einen rothen Heller zu Gunsten dieser Bestrebungen ausgeben darf. (Bravo!)

Nun, meine Herren, ist es mir sehr peinlich gewesen, als eine Art franc-tireur, der hier so hineinkommt — ich gehöre dem Ausschuß nicht an, ich habe die Akten auch nicht alle gelesen, weil ich wirklich, wie meine Bekannten wissen, auch sonst einiges zu thun habe — gegen die Auf-

fassung des Provinzialausschusses vorzugehen, zu dem ich, wie wohl die ganze Provinz, das allergrößte Vertrauen habe. Ich hielt es aber für meine Pflicht, Ihnen meine Ansicht offen auszusprechen, und freue mich, daß Herr Geheimrath Friederichs einen Antrag eingebracht hat, der sachlich ganz auf demselben Boden steht wie ich, zugleich aber dem Provinzialauschuß Kunde giebt von dem von uns allen empfundenen Danke, von der von uns allen empfundenen Hochachtung und Verehrung gegen ihn, und aus diesem Grunde bin ich sehr gerne bereit, meinerseits für den Antrag des Herrn Friederichs zu stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Ich ertheile das Wort dem Herrn Abgeordneten Friederichs.

Abgeordneter Friederichs: Meine Herren! Ich bin erfreut über die Zustimmung von einer Stelle solcher Bedeutung, im wirtschaftlichen wie parlamentarischen Leben gleichzeitig wissenschaftlich wie praktischen Bildungsganges. Ich habe nicht vor, in die sachliche Kritik zu meinem Antrage eingehend zu folgen. Auf eine Bemerkung indeß des Herrn Vorredners möchte ich eingehen. Es ist das erste Mal, daß ich von einem hervorragenden Parlamentarier ein Wort gehört habe, was mir sehr oft in den Sinn gekommen und was ich auch oft ausgesprochen habe, nämlich, daß die deutsche Erziehung in zu vieles Wissen sich verirrt und der Umkehr bedarf in mehr praktisches Können. (Beifall.)

Meine Herren! Viele von Ihnen wissen, wie ich in vieler Herren Länder mir mein Brod verdient habe und noch verdienen muß. Mir hat das Herz häufig geblutet über unser Deutsches mannigfaltiges Dienen im Auslande — so, wenn ich am Mississippi oder weiter im Süden dem deutschen Auswanderer begegnete, so wenn ich im Innern von Algier unter der légion étrangère fast nur Deutsch sprechen hörte, insbesondere aber wenn ich so vielen wissenschaftlich durchgebildeten Lehrern und Lehrerinnen begegnete, die allüberall in der Fremde Kinder für wenige Groschen erziehen und vielfach in untergeordneter Art am Dienertisch speisen. Freilich nicht selten finden sie den zweifelhaften Trost, Deutsche Kultur in die Welt hinaus zu tragen, die, nebenbei gesagt, niemand draußen verlangt. — So auch Buchhalter und Commis liefern wir für die ganze Welt! (Heiterkeit.) Recht häufig habe ich mir gesagt: Hörte doch dies Dienen auf durch Erziehung zu mehr praktischem Können, sei es für Amboss, Webstuhl oder anderem Wirken gleicher Art. Deshalb, meine Herren, bin ich auch für die Fachschulen, für das gewerbliche Können eingetreten und bin bis zur Stunde dankbar geblieben, als ich zum ersten Mal Provinzialbeitrag für gewerbliche Fachschulen beantragte und Zustimmung fand. Es waren die Herren der Landwirthschaft, der verstorbene Herr von Gerde und der hier anwesende Abgeordnete Herr Felix von Loë, die mich dahin unterstützten, daß die bisher auf landwirtschaftliche Schulen beschränkten Zuschüsse nunmehr ausgedehnt werden sollten auf kleingewerbliche Fachschulen. Meine Herren, was nun die vorliegende Frage betrifft, da wünschte ich, daß meine Gefinnungsgeossen oder meine Standesgeossen in der Provinz einstimmig antworteten: Zu Gunsten des Bauernstandes wie des Klein- und mittleren Gewerbetreibenden treten wir pflichtschuldigst, nicht etwa aus Ueberhebung, von jeder Staats- und Provinzialunterstützung zurück. Wir wollen den Versuch mit der Selbsthülfe machen, denn die finanziellen Mittel sind vorhanden; wenn die Gefinnung nicht fehlt, dann werden wir dem hochherzigen Manne in Köln, der unserm Stande seit 30 bis 40 Jahren ein nachahmenswerthes Beispiel der Berufstreue und idealer Lebensauffassung gegeben hat, folgen und in die eigene Tasche für diese Bildungsanstalt greifen, wenn sie sonst nöthig ist.

Meine Herren! Ueber die außerordentliche Entwicklung, welche Handel, Gewerbe und Verkehr während der letzten Jahrzehnte genommen haben, sind wir ja wohl einer Meinung, wie

auch über das allgemeine Interesse an der entsprechenden normalen wirthschaftlich gefunden Weiterentwicklung. Ob man diese letztere der bisherigen Schul- und Fachbildung mit naturgemäß zunehmenden praktischen Erfahrungen und zweckdienlicher Verwerthung dieser Erfahrungen überlassen kann, oder ob für besagte Weiterentwicklung das Bedürfnis oder gar das dringende Bedürfnis erweiterter wissenschaftlicher Aus- und Fachbildung mit Hebung der sozialen Stellung des Kaufmannsstandes vorliegt und befriedigt werden muß — über diese beiden Fragen gehen die Meinungen auseinander, hier im Hause, wie in den verschiedenen Antworten, die von außen eingelaufen sind, immerhin, wie ich annehmen muß, ohne jedwede Verkennung der hohen Bedeutung akademischer, formaler Bildung. Für mich will ich in dieser Beziehung keine Zweifel lassen, ungeähnte Male in meinem Leben habe ich den Mangel empfunden, nicht vollständige Durchbildung, nicht akademische Bildung mit auf den Weg bekommen zu haben, aber in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Herrn von Stumm, meine Herren, im Lande der Neger und der Rothhäute, und auch auf dem eigenen Continent, für meine Geschäftsthätigkeit in vielen Zweigen, im Großen und im Kleinen, habe ich diesen Mangel nicht empfunden; da halfen mir nur Fachkenntnisse, oder wie Herr von Stumm sagte, genaue Sachkenntnis, Arbeitslust, Berufsfreudigkeit! sie allein haben mir durchgeholfen, und sie allein werden auch wohl in Zukunft gleicherweise durchhelfen! Was indeß die weitere Untersuchung und Feststellung betrifft, auf welcher Seite das Richtige oder wenigstens das Empfehlenswertheste liegt, so scheint mir diese Aufgabe außerhalb oder doch sehr entfernt von den Verpflichtungen des Provinziallandtags zu liegen! Meinem Gefühle nach muß der Provinziallandtag sich beschränken auf Kenntnißnahme des Berichtes des Provinzialausschusses und der Fachcommission mit der Erklärung, daß nach der anerkanntwerthen Anregung seitens des Provinzialausschusses die Angelegenheit nunmehr den Interessenten selbst überlassen bleiben muß. Ich komme, meine Herren, zu dieser Annahme, indem ich die der Provinzialverwaltung obliegenden Aufgaben in allen Abtheilungen nur in Nach- oder Beihülfe für Hülflose und Hülfbedürftige zu erkennen vermag, und wir um deswillen die Kraft der Selbsthülfe sich zu überlassen angewiesen sind!

Nun aber ist zweifelsohne in vorliegender Frage die Kraft zur Selbsthülfe vorhanden. Denn, meine Herren, so sichtbar wie die besagte außerordentliche Entwicklung von Handel, Gewerbe und Verkehr, ebenso sichtbar liegt vor aller Welt die damit erreichte Vermehrung an Kapitalbesitz, ganz vornehmlich aber in der Schicht, für welche die beabsichtigte Erweiterung der Bildung dienen soll oder, besser gesagt, nur dienen kann; in den Klassen I und II der neuen Gewerbesteuer, meine Herren, finden Sie die Interessenten! Ich glaube, man darf dreist behaupten, daß für Selbsthülfe sie die begütertste und leistungsfähigste Schicht der heutigen gesammten Gesellschaft bilden. Deshalb komme ich auch zu dem Schlusse, ohne natürlich den Besitzenden irgend ein Monopol für solche Anstalten einräumen zu wollen, sondern lediglich von dem Standpunkte der eigenen Erkenntnis und Pflichterfüllung aus, daß man ihrer Gesinnung und ihrer Erkenntnis mit den hinreichenden finanziellen Mitteln und der so vielseitig erprobten Vereinsthätigkeit die weitere Prüfung und Entscheidung und eventuelle Ausführung überlassen muß. Das will mir allgemein gerecht und als speziell sachlich richtig erscheinen und dem entsprechend lautet mein Antrag. Ich will nicht weiter denselben begründen, aber in vielen Punkten stimme ich den Ausführungen des Freiherrn von Stumm zu.

„Der Landtag spricht dem Provinzialausschuß seine Anerkennung für die Anregung aus, beauftragt denselben, den Handelskammern, Stadtvertretungen und Vereinen, welche die diesbezüglichen Anfragen beantwortet haben, das gesammte Material im Druck

zuzustellen und damit vorläufig den Interessenten die weitere Thätigkeit in der Angelegenheit zu überlassen“.

Ich kann nicht umhin, hierbei hinzuweisen auf die hervorragende Thätigkeit der beiden Vereine, die hier in Düsseldorf ihren Sitz haben, auf ihre vorzüglichen Leistungen, auf die erschöpfenden Arbeiten, die sie seit Jahren schon geliefert haben in jeder wichtigen Frage, die Handel, Gewerbe und Verkehr betrafen.

Ich bitte Sie, meine Herren, lehnen Sie den Antrag der Commission ab — es ist das erste Mal in den beinahe 20 Jahren, daß ich hier einen Commissionsantrag bekämpfen muß, (Heiterkeit und Widerspruch) und nehmen Sie meinen Antrag an! (Beifall.)

Stellvertretender Vorsitzender Jansen: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Spiritus.

Abgeordneter Spiritus: Meine Herren, ich bitte Sie, dem Antrage des Herrn Geheimrath Friederichs nicht beizustimmen. Sie würden mit der Zustimmung zu diesem Antrage diese doch für die Rheinprovinz so hochwichtige Frage der Errichtung einer Handelslehranstalt begraben. Ich begrüße den Antrag unserer I. Fachcommission vor Allem deshalb, weil aus diesem Antrag für die Errichtung einer Handelshochschule das Moment herauspringt, das ich für das Wichtigste halte, nämlich die Zuhilfenahme der Königlichen Staatsregierung. Wenn in dem Vorschlag der Fachcommission auch nicht prinzipiell die Frage des Bedürfnisses einer Handelsschule anerkannt worden ist, so ist dieser Antrag doch auf dem Boden des Bedürfnisses gehalten, insofern er sagt, der Provinziallandtag möge den Gedanken einer höheren Ausbildung beifällig aufnehmen.

Meine Herren, ich möchte meinerseits die Bedürfnisfrage bejahen. Ich möchte sie bejahen für Handelsmittelschulen, wo dem Kaufmannsstande Gelegenheit gegeben ist, eine praktische Ausbildung zu erlangen. Ich möchte sie aber vor Allem bejahen auch für eine höhere Handelsschule. Meine Herren, ich glaube nicht, daß unsere Kaufmannschaft so gestaltet ist und unsere jungen Kaufleute eine solche Vorbildung haben, daß sie ohne Weiteres die Materien des Handelsrechts, der Nationalökonomie in der Praxis sich aneignen können, und die Kenntniß dieser Materien ist nöthig für unsere Kaufmannschaft, nicht für alle ihre Theile, wohl aber für diejenigen Herren aus der Kaufmannschaft, die an der Spitze stehen. Meine Herren! Die Kaufmannschaft schickt ihre Vertreter in die Handelsgerichte, in die Handelskammern, entsendet sie in die Parlamente und da ist doch eine mehr akademische Vorbildung wünschenswerth. Wenn die beiden verehrten Herren Vorredner gesagt haben, daß man sich in der Praxis das Alles aneignen kann, was der Kaufmann heute wissen muß, um zu hervorragenden Posten in der Kaufmannswelt zu gelangen, so möchte ich das bestreiten. Meine Herren, in den letzten 30 Jahren sind soviel neue Gesetze entstanden; hinsichtlich des Handels und der Industrie haben sich die Verhältnisse so geändert, daß es denjenigen Herren, welche in diesen Jahren mitgelebt haben, wohl leicht gewesen sein mag, die Sache sich praktisch anzueignen; aber für den jungen neu ins Leben tretenden Kaufmann liegt heute die Sache anders. Er wird nicht in unserer raschlebigen Zeit die Gelegenheit finden, sich die Materien alle anzueignen, wenn ihm nicht die Möglichkeit geboten wird, auch in theoretischer Beziehung sie vorgetragen zu bekommen.

Ich glaube also, meine Herren, daß in dieser Hinsicht eine höhere Handelsschule im Interesse der Kaufmannschaft ist, und möchte nur mit einem Worte den Ausführungen des Herrn Freiherrn von Stumm entgegenreten, der sagte, daß der Besuch der Hochschule gewisse Gefahren für die Kaufmannschaft brächte. Ich glaube das durchaus nicht. Ein vernünftiger Vortrag, ein vernünftiges Studium kann dem Kaufmannsstande nur nützen. Und was den sonstigen Charakter der Universität angeht, das angezogene Corpsleben, so wird auch daran der junge Kaufmann nicht

zu Grunde gehen. — Sie sehen hier im Hause genug Herren, die auf der Universität gearbeitet haben, dabei Corpsstudenten gewesen sind und es doch auch zu etwas gebracht haben. (Zustimmung und Beifall.) Meine Herren, wenn ich demnach der Ansicht bin, daß eine Handelsschule überhaupt am Platze ist, so werde ich vor die Frage gestellt, wie läßt sich dies bewerkstelligen, und da glaube ich entschieden, daß, die Handelsmittelschule zu dotiren, Sache der betreffenden Gemeinde ist, an deren Platz dieselbe errichtet werden soll, es kommen dort lokale Interessen zur Sprache und die muß jede Gemeinde für sich regeln. Wenn Sie aber eine Anstalt für höhere Ausbildung errichten wollen, dann ist es in erster Linie Sache des Staates und eventuell auch der Provinz, daß sie einen Zuschuß dazu giebt.

Die Frage ist nun, wie wird sich finanziell die Sache lösen lassen. Der Staat wird bei der heutigen Finanzlage, wie ich glaube, nicht gewillt sein, hier für die Provinz einen großen Betrag zu verausgaben. Und so glaube ich, daß sich die Frage nur dann lösen läßt, wenn Sie die Handelsschule in Verbindung bringen mit einer der bestehenden Akademien oder Universitäten. Der Kostenpunkt würde in diesem Falle ein ganz minimaler sein, die Lehrkräfte sind vorhanden die Gebäude stehen zur Verfügung. Errichten Sie resp. der Staat eine Handelsschule an einem Orte, der nicht Sitz einer Universität oder einer Hochschule ist, so werden die Kosten unerschwinglich werden und es wird sich niemals das Projekt verwirklichen lassen.

Ferner, meine Herren, haben Sie an einer Universität, speziell an unserer Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität so vorzügliche Lehrkräfte zu Gebote, daß es nur einer kleinen Verschiebung einzelner Materien bedarf, um auch das, was in handelsrechtlicher und nationalökonomischer Beziehung gelehrt wird, für die Verhältnisse des Handelsstandes passend zu machen. In dieser Hinsicht trete ich den Ausführungen des Herrn Freiherrn von Stumm ganz bei, daß es sich leicht bewerkstelligen lassen wird, mit der Universität eine Handelsakademie zu verbinden. Meine Herren, ich glaube aber auch, daß die Universität für eine solche Verbindung geeigneter ist, als die öfter angezogene Verbindung mit der technischen Hochschule in Aachen. Die technischen Disziplinen, die an einer technischen Hochschule in erster Linie selbstverständlich in den Vordergrund treten, können der großen Masse des Kaufmannsstandes nichts nützen. Es sind immer nur einzelne Zweige des Kaufmannsstandes, die sich der Technik zuneigen, während die bei weitem große Mehrzahl mit der Technik speziell nichts zu thun hat. Naturgemäß würden, wenn die Handelsschule mit der technischen Hochschule verbunden würde, die allgemeinen handelswissenschaftlichen Fragen leiden, während, wenn an der Universität sich die Handelsschule befindet, diese Fragen dort in den Vordergrund gestellt werden können.

Ich glaube daher, meine Herren, falls die Schule staatlicherseits errichtet werden sollte, empfiehlt sich eine Verbindung mit der Universität in Bonn.

Meine Herren, ich komme hier zum Schluß auf einen anderen Punkt. Sehr glücklich ist eine analoge Frage gelöst worden durch die Verbindung der landwirthschaftlichen Akademie in Bonn mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. Sie, meine Herren, wissen alle — die Herren, die der Landwirthschaft angehören, in erster Linie —, wie segensreich diese landwirthschaftliche Akademie in Bonn gewirkt hat. Verbinden Sie mit diesem Geschwisterpaar, Hochschule und Landwirthschaftsakademie, noch eine Handelsakademie, dann erreichen wir auch für unsere Landwirthschaft dasjenige, was für dieselbe in mancher Hinsicht mit Recht erwünscht wäre; denn, meine verehrten Herren, der Landwirth ist heutzutage nicht mehr derjenige, der nur seinen Acker bestellt und erntet und damit fertig ist, nein, der Landwirth soll heutzutage und muß heutzutage eine Menge Gegenstände kennen und wissen, die er nicht auf seinem Acker lernt und

verstehen lernt; er muß ebenso wie der Kaufmann noch nationalökonomische, volkswirtschaftliche Kenntnisse besitzen, er muß die Zölle und Tarife verstehen, er muß ebenso wie der Kaufmann von allen handelsrechtlichen Bestimmungen Kenntniß haben, er muß in der Unfall-, Invaliditäts-, Alters- und Krankenversicherung bewandert sein. Ich glaube also, meine Herren, wenn Sie in Bonn an die dortige landwirthschaftliche Akademie auch die Handelsakademie anschließen, werden Sie auch der Ausführung des Gedankens, der uns ja in diesem hohen Hause in den letzten Tagen so lebhaft und so oft beschäftigt hat, der Wahrung der gemeinschaftlichen Interessen von Industrie und Landwirthschaft sich wesentlich nähern, und ich glaube, meine Herren, daß die jungen Männer aus dem landwirthschaftlichen Berufe und aus der Handelswelt, die in Bonn zusammenkommen — sie brauchen ja da nicht bloß das Corpsleben zu treiben — und die dort zusammen arbeiten, im späteren Leben auch Annäherungen finden werden zum Segen der Provinz, und ich glaube vor Allem, daß die von Ihnen gewiß allseitig verehrte würdige, aber immer jugendfrische Rheinische alma mater das ihrige dazu thun wird, um eine solche Combination in segensreicher Weise zu fördern. (Beifall.)

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Becker.

Abgeordneter Becker: Meine Herren! Ich halte mich als Vorsitzender der I. Sachcommission, die ja einstimmig den Ihnen mitgetheilten Beschluß gefaßt hat und Ihnen die Resolution einstimmig zur Annahme empfiehlt, doch für verpflichtet, zu Gunsten derselben noch einige Ausführungen zu machen. Dann aber zwingen mich ein paar Aeußerungen, die hier in der Diskussion gefallen sind, absolut dazu das Wort zu nehmen, und dagegen Einspruch zu erheben. Meine Herren, eigenthümlich war es doch, daß Herr Friederichs mit der Ausführung begann, daß er es auf das Lebhafteste bedauere, daß ihm die wissenschaftliche Ausbildung seiner Zeit nicht zu Theil geworden sei (Abgeordneter Friederichs: In meinem Berufe nicht!) und, meine Herren, ebenso eigenthümlich ist es auf der andern Seite, daß der Hauptredner gegen die höhere Handelsschule, Herr Freiherr von Stumm, nicht bloß die praktische Ausbildung im vollen Maße genossen hat, sondern es kommt bei ihm die Universitätsausbildung dazu. Ich bin nun der Ansicht, — er weiß es vielleicht selbst nicht genau —, daß gerade der letztere Theil seiner Ausbildung erst recht dazu beigetragen hat, ihn zu dem zu machen, was er im vollsten Maße geworden ist. Meine Herren, im Anschluß hieran muß ich aber sogleich lebhaften Einspruch gegen die Ausführung erheben, daß alle die Männer, die auf der Universität das freie wissenschaftliche Leben kennen lernen, die in Verbindungen gehen, in Corps treten, damit anfangen, weniger pflichttreue Menschen zu werden. Meine lieben Herren, dann müßten wir ja fast Alle nichts taugen. (Geiterkeit.) Wie viel Menschen studiren denn nicht in Deutschland? Warum soll denn gerade die Kaufmannschaft dieser Gefahr unterliegen? Meine Herren, das deutsche Universitätsleben und gerade das Corpsleben hat eine glänzende, erziehlische Wirkung, die vielfach nach meiner Auffassung einzelne praktische Kenntnisse überwiegt (Zustimmung) und die dem Menschen eine Freiheit des Urtheils und eine Klarheit des Blickes giebt, ihm eine Frische giebt, die für das ganze Leben nachher vorhält. (Beifall.) Diesen Glauben lasse ich mir nicht nehmen, und wenn es die Deutsche Nation so weit gebracht hat, wenn sie sich aus ihren kümmerlichen, ärmlichen Verhältnissen in und nach den Freiheitskriegen so glänzend herausgearbeitet hat, dann hat sie das im Wesentlichen ihrer niederen und höheren Schulbildung zu danken, (Sehr richtig!) durch welche die Gewissenhaftigkeit der Nation absolut nicht gesunken ist. — Meine Herren, Herr Freiherr von Stumm giebt selbst zu, daß für eine Minderheit ein Bedürfniß nach einer Handelsakademie vorhanden ist.

Ja, meine Herren, ebenso ist auch für die Akademie in Aachen nur für eine Minderheit von Technikern ein Bedürfnis, die meisten gehen eben nicht auf das Polytechnikum, das ist bei allen höheren Lehranstalten mehr oder weniger der Fall. Aber für diese Minderheit muß doch auch gesorgt werden. Die können wir doch nicht auf das Ausland verweisen. Wir sorgen doch sonst für die Ausbildung jedes Standes! Wenn es einmal zugestanden ist, daß eine Minderheit da ist, die ein Bedürfnis für eine Handelsakademie hat, dann muß auch für sie gesorgt werden. Herr Friedrichs erkennt das auch an, er sagt nur, die Kaufleute sollen das aus eigener Tasche bezahlen; damit bin ich durchaus einverstanden. Fangen wir nun einmal damit an; (Heiterkeit) aber die sonstigen Ausführungen, die wir heute gegen die Handelsakademie gehört haben, können die Stifter kaum dazu ermutigen, viel Geld für eine solche herzugeben. Das ist der größte Niederdruck für die ganze Vorlage, den ich mir denken kann, und wenn auch die Form der Ausführungen sehr milde war, wenn auch die Resolution des Herrn Friedrichs reizend, liebenswürdig ist, meine Herren, (Heiterkeit) so ist sie doch weiter Nichts als ein anständiges Begräbniß. (Heiterkeit. Zuruf: Soll es auch sein. Unruhe.)

Nun, meine lieben Herren, es ist doch eine eigenthümliche Erscheinung, die wir übrigens bei uns in Deutschland schon häufiger gehabt haben, daß gerade der Stand, für den eine Vorlage berechnet ist, vielfach die geringste Neigung zu derselben hat. (Zuruf: Weil er es kennt!) Nein meine Herren, er empfindet es nicht so. (Widerspruch.) Weil er nur die rein praktische Ausbildung genossen hat, so legt er nach meiner Auffassung einen zu übertriebenen Werth auf dieselbe. (Widerspruch.) Ich verkenne den Segen derselben absolut nicht, meine Herren, ich sehe aber auch gar keinen Grund, warum diese praktische Ausbildung später nicht eintreten soll; warum sollen denn die jungen Leute nicht, ehe sie auf die Akademie ziehen, ihre praktische Lehrzeit durchmachen — das würde ich sogar für vernünftiger halten; dann kommen sie in etwas reiferen Jahren auf die Akademie, dann ist der Ernst des Lebens bei ihnen bereits größer, dann wird das Studium ernster u. s. w. Aber ich brauche mich in technische Details hier nicht einzulassen. Nur eins möchte ich Ihnen doch nahe legen. In unserer Commission ist absichtlich der Ausdruck „Handelsakademie“ weggelassen, wir haben nur gesagt „Höhere Lehranstalt“, weil wir in diesem Stadium der Dinge es überhaupt nicht für richtig halten, die Sache schon genau zu fixiren. Ich gehe deshalb auch nicht auf die Frage ein, ob es überhaupt zweckmäßig ist, die höhere Handelsschule mit dem Polytechnikum in Aachen oder mit der Universität in Bonn zu verbinden. Meine Herren, eigenthümlich ist nur, daß in anderen Staaten das nicht geschehen ist, daß sowohl in Paris die Handelsakademie für sich besteht, wie in Wien; ich halte das auch für besser, gerade vom Standpunkte des Abgeordneten Herrn Freiherrn von Stumm aus, denn dann kommen die jungen Leute gar nicht in die Gefahr, in die Corps auf den Universitäten einzutreten und das studentische Leben mitzumachen. (Stimme des Vorsitzenden.)

Meine Herren! Halten wir uns einmal an dem von der Commission gebrauchten Ausdruck: „eine höhere Handelslehranstalt“, und sehen wir, wo es solche in Deutschland giebt, dann finden wir folgende eigenthümliche Erscheinung: Außer dem Rheinlande ist doch wohl im Königreich Sachsen Handel, Wandel und Industrie am meisten entwickelt. (Zuruf: Hamburg.) — Das ist ein einzelner Ort. — Nun, meine Herren, sehen Sie einmal wie die Verhältnisse im Königreich Sachsen liegen. (Zuruf: Was giebt der Staat?)

Stellvertretender Vorsitzender Fanßen: Ich bitte den Herrn Redner nicht zu unterbrechen.
Abgeordneter Becker (fortfahrend): Im Königreich Sachsen hat man drei höhere Handelsschulen, in Dresden, in Chemnitz, in Leipzig. Alle drei sind von vielen hundert Schülern besucht.

Ich habe die Direktoren von zwei dieser Schulen vor einer Reihe von Jahren in Köln gehabt, um zu hören, warum diese Handelsschulen in Sachsen denn nothwendig wären, und habe mir ein technisches Gutachten von den Herren machen lassen über die Frage, ob es richtiger und zweckmäßiger wäre, die theoretische Fachausbildung des Kaufmannsstandes durch Anlehnung an eine unserer vorhandenen höheren Schulen oder durch eine eigene Handelsschule herbeizuführen. Ich stelle Ihnen das Gutachten zur Verfügung. Da haben die beiden Direktoren übereinstimmend erklärt, daß nach ihren Erfahrungen in Sachsen niemand diese besonderen höheren Handelsschulen missen möchte, und ich habe bisher nicht gefunden, daß die Sachsen durch diese Schulen leichtsinniger und unzufriedener geworden sind. Im Gegentheil, sie sind bekannt als außerordentlich rührige, tüchtige, gewandte und erfahrene Geschäftsleute. (Abgeordneter Conze: Wie sind denn die Schulen eingerichtet?)

Meine verehrten Herren, nun sagt Herr Freiherr von Stumm: ja, dann kriegen wir zweierlei Klassen von Kaufleuten, Kaufleute I. Klasse und Kaufleute II. Klasse. Ja warum ist denn das bei anderen Berufsklassen nicht der Fall, und wenn es der Fall ist, — lieber Gott wie oft kommt es vor, daß einer, der studirt hat, nachher Subalternbeamter wird, weil er die Befähigung zur höheren Karriere nicht hat, und ist auch zufrieden, (Heiterkeit und lebhafter Widerspruch) und umgekehrt ein anderer, der nicht studirt hat, rückt hinauf, weil er besser befähigt ist. Ja, meine lieben Herren, jetzt ist eigentlich kein Mensch mehr zufrieden, man müßte einen Zufriedenen schon mit der Brille suchen. Diesen Zustand dürfen wir als einen normalen kaum ansehen. (Fortdauernde Heiterkeit.) Warum hat sich aber dieser ganze, von Herrn Freiherrn von Stumm theoretisch aufgestellte Klassenunterschied in den anderen Ländern, wo sich längst Handelsakademien befinden, bisher nicht gezeigt? (Zuruf: Erst seit 1890.) In England besteht sie doch, in Wien seit mindestens 20 bis 30 Jahren; in Wien ist nicht bloß eine Akademie vorhanden, sondern unter der Akademie eine besondere höhere Lehranstalt. In England — das sind doch praktische Leute — hat man sie auch, bloß wir in Deutschland sind darin zu peinlich. Ich vermag also auch auf das Bedenken des Klassenunterschiedes nicht viel zu geben.

Meine Herren! Kommen Sie nun aber einmal zu der Ansicht, daß die höhere Handelslehranstalt überhaupt geboten ist, zweckmäßig ist, nützlich ist, dann vermag ich nicht einzusehen — und da muß ich wiederum protestiren gegen die Ausführungen des Herrn Freiherrn von Stumm — warum denn die Provinz zu der höhern Handelslehranstalt nicht einen Beitrag geben soll. (Widerspruch.) Nach unsrer Provinzialordnung haben wir einmal alle Verpflichtungen zu erfüllen, welche uns für die Dotation gesetzlich auferlegt sind. Außerdem können wir Alles unterstützen, was im Interesse der Provinz liegt, das steht ausdrücklich im §. 37 der Provinzialordnung; für alle diese Zwecke dürfen wir auch Steuern erheben, wenn die sonstigen Mittel nicht genügen. Wie wir eine Menge gewerblicher Schulen unterstützen, ebenso sind wir auch befugt, eine höhere Handelslehranstalt von Provinz wegen zu unterstützen. Ist denn da ein Unterschied? (Zuruf: Ganz gewiß!) Nicht der geringste, es ist ganz dasselbe meine Herren. (Widerspruch.) Sobald Sie die Nützlichkeit einer höheren Handelsschule anerkennen, dann können Sie sie von Provinz wegen genau so gut unterstützen, wie Sie die gewerblichen Schulen und wie Sie viele andere segensreiche Einrichtungen unterstützen, denen gegenüber Sie erst recht keine Verpflichtung haben. Dieser Einwand des Herrn von Stumm ist daher nicht zutreffend. — Ebenso wenig aber auch seine weitere Ausführung, meine Herren! daß eine Unterstützung der höheren Handelsschule aus der Tasche der armen, nothleidenden Landwirths zu Gunsten der reichen Städte gezahlt werden würde. — Wir Städter haben von vielen Anstalten und Einrichtungen der Provinz und von den Ausgaben, welche sie für dieselben leistet, herzlich wenig, (Unruhe) sehr wenig.

Aber wir müssen durch die Provinzialsteuern sehr erheblich für diese provinziellen Anstalten, Straßen u. s. w. bezahlen — das ist ganz in der Ordnung, weil einfach die Wohlhabenheit wesentlich in den Städten steckt. Also, meine Herren, wenn Sie nun wirklich einmal einen Beitrag für eine Einrichtung geben, die — ich erkenne das an — wesentlich den Städten zu Gute kommt, dann wäre das höchstens ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. (Geiterkeit.) Darüber müßten Sie sich eigentlich freuen, daß Sie nicht bloß die Steuern von uns nehmen, sondern daß Sie auch einmal umgekehrt etwas für uns bezahlen können. Also darin kann ich absolut kein Unrecht sehen.

Meine Herren, ich stehe absolut mit Ihnen auf demselben Boden, wir wollen der nothleidenden Landwirthschaft helfen und thun dies auch von Jahr zu Jahr. Meine Kollegen im Provinzialausschuß werden mir das Zeugniß geben, daß ich niemals meine Einwilligung ver sagt habe, wenn es sich um derartige Einrichtungen handelte; wir wollen auch gern die dazu nöthigen Provinzialsteuern bezahlen, aber, meine Herren, die Ausführungen, welche gegen den etwaigen Zuschuß zu einer Handelsschule gemacht worden sind, muß ich deshalb als den tatsächlichen Verhältnissen widersprechend zurückweisen. Man kann das Eine thun und man braucht das Andere nicht zu lassen. Die Summe, die nothwendig ist, um einen Beitrag für eine höhere Handelsschule von Provinzwegen zu geben, natürlich neben dem Staatsbeitrage und dem Beitrage der Stadt, die dormalseinst diese schon jetzt so hell ins Licht gestellte Anstalt aufzunehmen für würdig befunden wird, meine Herren, — dieser Beitrag ist so minimal, so verschwindend im Verhältniß zu den Summen, die nöthig sind, um unserer nothleidenden Landwirthschaft zu helfen, daß ich meine, wenn wir das Letztere machen können, dann können wir auch diesen Beitrag aufbringen und mit ruhigem Gewissen übernehmen.

Die Ihnen von der I. Fachcommission vorgeschlagene Resolution ist so allgemein gehalten, daß sie Niemanden bindet, daß für dieselbe nach meiner Auffassung sehr wohl jeder Herr stimmen kann, der nicht die ganze Frage schon im negativen Sinn für vollständig abgeschlossen hält. Zunächst wird doch nichts weiter darin gesagt, als daß wir der Frage der Errichtung einer höheren Handelslehranstalt wohlwollend gegenüberstehen. Dann, meine Herren, soll der Provinzialausschuß mit der Staatsregierung über die Errichtung einer höheren Handelsschule verhandeln. Die Königliche Staatsregierung mit ihrer großen Erfahrung muß sich also auch erst noch mit der Handelslehranstalt einverstanden erklären, und erst dann ist in der Resolution eventuell von einem Beitrage der Provinz die Rede, immer in der Voraussetzung, daß zunächst der Preußische Staat sich entschließt, zu diesem Zweck Mittel herzugeben und desgleichen die Stadt, welche Sitz der Handelsakademie wird. Und, meine Herren, das wissen Sie alle, so leicht geht das Zuschußgeben bei der Preußischen Staatsverwaltung gar nicht. Also wenn die Königliche Staatsregierung in dieser Beziehung vorangeht, dann können Sie wirklich ruhig mit einem Beitrage folgen. Natürlich muß auch die Stadt, die Sitz der Anstalt wird, hervorragend mitwirken.

Also ich meine, Sie können die Resolution wirklich ohne jede Gefahr annehmen und engagieren sich damit wenig und ebenso wenig die Provinz. Die Ausführung, welche der Herr Referent in der Beziehung gemacht hat, daß, wenn wir uns die Priorität in dieser Frage entgehen ließen, das unzweckmäßig wäre und dies ein testimonium paupertatis für den Handelsstand unserer Provinz oder wenigstens für unsere Meinung, die wir von der Bedeutung unseres Handelsstandes haben, wäre, meine Herren, war ja vielleicht in der Form, wie sie gegeben wurde, etwas scharf, aber ein gesunder Kern liegt doch darin. Wenn man eine Angelegenheit, wie dies hier augenblicklich der Fall ist, ohne zwingende Gründe im ersten Stadium einfach bei Seite schiebt — und

das geschieht thatsächlich durch den Antrag des Herrn Friedrichs, besonders durch die ihn begleitenden Ausführungen — ja, meine Herren, so ist das nach meiner Ansicht doch sehr unrichtig. Meine Herren, es wird doch weiter Nichts von Ihnen verlangt, als daß Sie eventuell einen Zuschuß von Provinz wegen in Erwägung nehmen sollen, nachdem sich der Staat mit der Errichtung der höheren Handelslehreanstalt einverstanden erklärt hat, zweitens nachdem der Staat dafür einen Zuschuß zu leisten bereit ist, drittens nachdem die Stadt, welche die Anstalt erhalten soll, ebenfalls zahlen will. Und dann haben Sie noch immer die Möglichkeit, wenn Sie sich inzwischen nicht eines Besseren belehrt haben, den Zuschuß der Provinz abzulehnen. Bei dieser Sachlage ist es nicht richtig, wenn man eine so wichtige Angelegenheit heute schon dauernd unter den Tisch wirft.

Aus diesen Gründen, meine Herren, möchte ich Ihnen Namens der I. Fachcommission — in diesem Falle unterscheide ich mich scharf von meinem sonst so verehrten Freunde Friedrichs — die Resolution derselben zur Annahme empfehlen. (Lebhafter Beifall.)

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Es ist ein Schlußantrag eingegangen. Auf der Rednerliste stehen noch die Herren Abgeordneten de Greiff und Jörissen. (Abgeordneter Friedrichs: Ich habe doch auch ums Wort gebeten.) Sie sind zur persönlichen Bemerkung notirt. Ich denke, daß das Ihrer Absicht entspricht, oder wünschen Sie auch das Wort zur Sache? (Abgeordneter Friedrichs: Ja!) Dann stehen noch auf der Rednerliste die Herren Abgeordneten de Greiff, Jörissen und Friedrichs.

Ich bitte diejenigen Herren, welche die Debatte schließen wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Majorität. Die Diskussion ist geschlossen.

Ich ertheile das Wort zu einer persönlichen Bemerkung Herrn Abgeordneten Freiherrn von Stumm.

Abgeordneter Freiherr von Stumm: Ja, meine Herren, ich muß doch dem Herrn Vorredner erwidern, daß er mich in zwei Punkten vollkommen mißverstanden hat. Ich habe in keiner Weise behauptet, daß jemand, der im Corps war, keine Pflichttreue und Arbeitslust mehr haben könne, ich würde mich sonst am allermeisten selbst beschimpft haben, sondern ich habe gesagt, das Corpsleben, die ganze Art und Weise dort zu leben, verhindert, daß jemand die Beschäftigung eines Commis mit der nöthigen Arbeitskraft und Arbeitslust aufnimmt. Zweitens habe ich keineswegs hier das Land gegen die Städte ausgespielt. Meine Herren, ich habe, wie Sie mir alle zugeben werden, ausdrücklich die schwachen Schultern, die Bauern ausgespielt gegenüber den Söhnen der reichen Kaufleute und Gewerbetreibenden, die leben eben so gut auf dem Lande, wie in den Städten.

Wenn nun der Herr Vorredner den §. 37 angezogen hat, um zu beweisen, daß wir eigentlich als Provinz die Pflicht haben, überall wo ein Bedürfniß vorliegt, einzutreten, so habe ich den §. 37 viermal hintereinander durchgelesen und ich bin gänzlich außer Stande, irgend etwas darin zu finden, was für diese Auffassung spricht. Aber ich befürchte, daß das keine persönliche Bemerkung mehr ist.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Ich ertheile nunmehr das Schlußwort dem Herrn Referenten.

Abgeordneter Michels: Meine Herren, ich möchte mich zuerst wegen der Bemerkung, gegen die der Herr Abgeordnete Freiherr von Stumm glaubte Protest erheben zu müssen, dahin rechtfertigen, daß ich Ihnen mittheile, daß dieser Ausdruck in der Commission nicht von mir, sondern von anderer Seite gefallen und unwidersprochen geblieben ist, daß mir daher vollständig das Rechtzustand, ihn in das Referat aufzunehmen.

Herr Freiherr von Stumm hat in dem zweiten Theil seiner Ausführungen erklärt — allerdings an einem Punkte, wo es mir etwas spät schien — daß er sich keiner Uebertreibung schuldig machen wolle. Nach meiner Auffassung aber ging der ganze Vortrag des Herrn von Stumm doch dahin, daß er eben nur die ganz schlechten Seiten und nur die Ausnahmen hervorgehoben hat, daß er aber von allen guten Seiten eigentlich gar nicht gesprochen und diese vollständig aus dem Spiel gelassen hat. Herr von Stumm sagte weiter, es würden ja durch die von uns empfohlenen Bildungsanstalten zwei Stände gebildet. Diese zwei Stände sind heute schon da, und die sind ganz einfach dadurch entstanden, daß man auf der einen Seite Chefs, Leiter von Häusern hat und auf der anderen Seite Commis. Der kleine Commis, der die doppelte Buchführung zu machen hat, braucht allerdings nicht auf die Handelsakademie zu gehen, um sich dort für seine Thätigkeit auszubilden.

Aber die Anzahl jener Chefs, nicht allein in den großen reichen Häusern, von denen Herr von Stumm spricht, sondern auch in den mittleren, sind so enorm zahlreich bei uns in Köln und in der ganzen Provinz, daß für deren Ausbildung etwas geschehen muß. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir der höheren Handelsschule ein lebhaftes Interesse entgegengebracht.

Wenn Herr von Stumm nun weiter sagt: wenn du, Provinz, Geld hast, dann gib es der Landwirtschaft, so sage ich: wir haben der Landwirtschaft immer alles bewilligt, was sie haben wollte, aber daß wir ihr Alles geben sollen, kann die Landwirtschaft selbst auch nicht verlangen. Und allerdings muß ich sagen, daß aus dem Munde des Vorsitzenden der Handelskammer dieser Ausspruch etwas eigen klingt, und zwar deshalb, weil die Landwirtschaft noch nie gesagt hat: gebt auch einmal etwas dem Handelsstand. Das habe ich noch nie hier im Hause gehört (Widerspruch), nein, ich habe das nie gehört, trotzdem ich schon längere Zeit Mitglied des Hauses bin.

Dann möchte ich weiter sagen, daß wir die Unterstützung der Provinz auch viel mehr in geistiger Weise suchen als in pekuniärer, und aus meinem Referat geht ja ganz deutlich hervor, daß ich gesagt habe: die Leistungen der Provinz können sich nur in ganz bestimmten und auch engen Grenzen halten, wenn die Provinz überhaupt in der Lage ist, eine derartige Sache zu unterstützen. Zum Schluß möchte ich Sie nochmals bitten, die Anträge der Commission anzunehmen. Wenn Sie den Antrag Friederichs annehmen, so vergrößern Sie die Bibliotheken der Handelskammern und der Städte, ohne dadurch einen Impuls zu geben, daß weitere Leute sich für die Sache erwärmen. Wenn Sie dagegen den Commissionsantrag annehmen und den Ausschuß beauftragen, sich der Sache weiter anzunehmen, so kommt die Sache vielleicht in andere Hände und Sie unterstützen damit eine Sache, die ich für gut und ausgezeichnet halte. Ich bitte Sie also nochmals, dem Commissionsantrag zuzustimmen.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Zu einer persönlichen Bemerkung in Bezug auf das Schlußwort des Referenten hat das Wort Herr Abgeordneter Freiherr von Stumm.

Abgeordneter Freiherr von Stumm: Ich muß dem Herrn Referenten erwidern, daß ich hier nicht als Vorsitzender der Handelskammer sitze, sondern als Vertreter des Kreises Dittweiler, und daß, wenn ich den Standpunkt der Saarbrücken'er Handelskammer und die Interessen des dortigen Kaufmanns- und Handelsstandes einseitig vertreten wollte, ich wahrscheinlich überhaupt hier nicht sitzen würde.

Stellvertretender Vorsitzender Janßen: Wir kommen zur Abstimmung. Ich werde den Antrag der Commission als den weitergehenden zunächst zur Abstimmung bringen, und alsdann, wenn er abgelehnt werden sollte, über den Antrag Friederichs besonders abstimmen lassen. Fällt auch dieser, so ist damit die ganze Vorlage abgelehnt.

Ich bitte diejenigen Herren, welche nach dem Antrag der Commission — soll ich denselben verlesen lassen (Rufe: nein!) — votiren wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minderheit. Ich bitte nun Diejenigen, welche dem Antrag Friederichs beistimmen wollen, sich zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Majorität.

Meine Herren, es ist die Anregung an mich ergangen, den folgenden Gegenstand für heute abzusetzen und auf die morgige Tagesordnung zu bringen, weil er wahrscheinlich viel Raum einnimmt, aber die drei darauf folgenden Sachen können wir heute noch erledigen, da dieselben wahrscheinlich gar nicht zu Diskussionen Anlaß geben werden.

Ich bitte den Herrn Referenten für Nr. 6,

„Antrag der I. Fachcommission zu dem Antrag des Kreis Ausschusses des Landkreises Essen, darauf hinzuwirken, daß der Provinziallandtag an die Königliche Staatsregierung das dringende Ersuchen richte, anzuordnen, daß den Gemeinden Duplikate der Kataster-Dokumente und Karten, sowie Ausfertigungen der jährlichen Veränderungen zum eigenen Gebrauch unentgeltlich überwiesen werden“,

den Herrn Abgeordneten Jörissen, den Platz hier einzunehmen. (Ruf: Zur Geschäftsordnung!) Ich habe das Wort bereits dem Herrn Referenten ertheilt.

Abgeordneter Jörissen: Meine Herren, seitens der I. Fachcommission bin ich mit dem Referat über den Antrag, der folgenden Wortlaut hat, beauftragt worden:

„Kreis Ausschuß des Landkreises Essen stellt den Antrag, darauf hinzuwirken, daß der Provinziallandtag an die Königliche Staatsregierung das dringende Ersuchen richte, anzuordnen, daß den Gemeinden Duplikate der Kataster-Dokumente und Karten, sowie Ausfertigungen der jährlichen Veränderungen zum eigenen Gebrauch unentgeltlich überwiesen werden“.

Meine Herren, ich glaube, daß es nicht einmal nöthig sein wird, daß ich Ihnen den Antrag des Königlichen Landraths von Hövel, der im Auftrage des Landkreises Essen diesen Antrag an den Provinziallandtag gebracht hat, hier verlese. Der Inhalt und die Begründung desselben ist allen Denjenigen, die mit Immobiliargeschäften zu thun haben, derart bekannt und gegenwärtig, daß eine weitere Motivirung kaum erforderlich ist. Es wird ja den Herren nicht unbekannt sein, daß zur Zeit, als das Immobilien-Veränderungsgesetz vom Jahre 1885 erlassen wurde, die Einrichtung getroffen worden ist, daß die Kataster-Dokumente, die bisher bei den Gemeinden beruhten, nunmehr an die Kataster-Inspektionen, an die Kataster-Controleure ausgehändigt wurden, und daß bei dem großen Mißverhältniß in der Zahl dieser Stellen zu der Zahl der Gemeinden sich große Uebelstände insofern herausgestellt haben, als die Parteien genöthigt waren, wenn Immobilienveränderungen nothwendig wurden, sich von ihrem Wohnort zu den oft weit entfernten Katasterämtern zu begeben. Es war auch bei der Häufung der Geschäfte der Katasterämter nicht möglich, die Anforderungen, die an sie gestellt wurden, behufs Anfertigung von Kataster-Dokumenten mit wünschenswerther Schnelligkeit zu erledigen. Es war auch für die Erledigung vielfacher Bürgermeistereigeschäfte durchaus hinderlich, daß eben die Kataster-Dokumente dort nicht mehr vorhanden waren, und dieser Uebelstände mehr. Es ist deshalb bereits auf Antrag des damaligen Abgeordneten von Eynatten und zwar in der 9. Sitzung vom 12. Dezember 1885 seitens des Provinziallandtags einstimmig beschlossen worden, wegen Anfertigung von Kopieen von Kataster-Dokumenten für die Bürgermeistereien der Rheinprovinz den vom I. Ausschuß gestellten Antrag anzunehmen:

„1. den Provinzialverwaltungsrath zu beauftragen, bei der Königlichen Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß Kopieen der Kataster-Dokumente auf Kosten des Staates angefertigt, den Bürgermeistereien übergeben und die nöthigen Anordnungen getroffen werden, daß die Kopieen mit den Originalen für die Zukunft in Uebereinstimmung bleiben“.

Die jetzt vorliegende Petition des Kreises Essen ist in der Fachcommission zur Erörterung gekommen und diese hat wiederum beschlossen, sie dem hohen Hause zur Beschlußfassung zu empfehlen. Ich kann mich als Berichterstatter diesem Antrage nur anschließen.

Stellvertretender Vorsitzender Sanßen: Das Wort wird nicht gewünscht, ich nehme an, daß das Haus dem Antrag der Commission sich anschließt und ihn zum Beschluß erhebt.

Nun, meine Herren, möchte ich Ihnen selbst vorschlagen, die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung abzusetzen und sie für die morgige Tagesordnung an die erste Stelle zu übernehmen.

Wir wollen, denke ich, morgen mit unserer Thätigkeit um 10 Uhr beginnen, da die Commissionen mit ihren Arbeiten fertig sind. Wir würden zunächst die 3 restingenden Sachen der heutigen Tagesordnung und weiter den Rest derjenigen Sachen nehmen, die noch überhaupt in der diesmaligen Tagung zu erledigen sind. Das wären:

Wahlprüfungen.

Bericht und Antrag des Provinzialausschusses, betreffend Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen für den Provinzialausschuß.

Bericht und Anträge des Provinzialausschusses, betreffend den Bau eines Schiffahrtskanals — (Glocke des Vorsitzenden) ich bitte um etwas Ruhe, meine Herren — vom Dortmund—Emskanal bis zum Rhein.

Dann Entlastung der Rechnungen der I. Fachcommission.

Bericht und Antrag des Provinzialausschusses, betreffend die anderweite Regelung der Unterstützung des Gemeinde- und Kreiswegebauwes in der Rheinprovinz.

Bericht und Anträge des Provinzialausschusses, betreffend die zur Förderung von Kleinbahnunternehmungen getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen und endlich

eine Petition, betreffend den Kreis- und Gemeindewegebau, die zu verbinden wäre mit der bereits eben von mir genannten Position.

Sie sind damit einverstanden. (Abgeordneter Freiherr von Loë: Zur Geschäftsordnung.) Zur Geschäftsordnung hat das Wort Herr Abgeordneter Freiherr von Loë.

Abgeordneter Freiherr Felix von Loë: Ich möchte vorschlagen, die Wahlen, wie heute, an die erste Stelle zu setzen.

Stellvertretender Vorsitzender Sanßen: Das kann geschehen. Ich schließe die Sitzung.

(Schluß 1³/₄ Uhr.)